

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de



*Larry Ellison
will mehr vom
IT-Markt – und
bringt Oracle in
eine knifflige
Situation.*

Alles aus (s)einer Hand?

IFA-Bilanz: Tablets statt Toastern

Auf der Funkausstellung geriet die weiße Ware ins Hintertreffen. Das Publikum bestaunte lieber die große Palette an Tablets und Smartphones.

Seite 12

Die besten Tools für die Private Cloud

CloudStack, Witsbits, Eucalyptus – lesen Sie alles über die besten Open-Source-Tools für Aufbau und Verwaltung von Private-Clouds.

Seite 28

In dieser Ausgabe

Nr. 37 vom 12. September 2011

Trends & Analysen

Neue Speichertechniken 6

IBM will mit neuen Erfindungen den Markt für Storage-Lösungen vorantreiben.

IT & Business mit großen Plänen 10

Gemeinsam mit der DMS Expo hoffen die Stuttgarter Messemacher, ein professionelles Publikum mit Interesse für Business-Software anzulocken.

IT schlägt Kühlschrank 12

Auf der internationalen Funkausstellung in Berlin stand die weiße Ware eher im Hintergrund. Die Besucher informierten sich ausführlich über Tablet-PCs und Smartphones.

Zurück im Ring 14

Stefan Herrlich, Geschäftsführer von Siemens Enterprise Communications, erklärt im CW-Gespräch, warum im Markt für Kommunikationslösungen noch jede Menge Platz für die Münchner ist.



COMPUTERWOCHE App

Die wichtigsten Nachrichten und Fachbeiträge der COMPUTERWOCHE können Sie auch via kostenlose iPhone-App beziehen. Informieren Sie sich unter:

<http://w.idg.de/gN8WoT>

Titel

Allrounder
Oracle

Was wird aus Oracle? 16

Mit der Übernahme von Sun Microsystems hat Oracle sein IT-Sortiment komplettiert. Lesen Sie,

- welche Pläne die Oracle-Verantwortlichen mit ihrer Hardwaresparte verfolgen,
- warum Experten keine Perspektive für die Sun-Server unter dem Oracle-Dach sehen, und
- was die Anwender statt teurer vorkonfigurierter Systeme lieber hätten.



Produkte & Praxis

Kleine Helfer 22

SyncBack PRO bietet neben Backup und Synchronisierung auch Logging-Funktionen; iPhone Mockup erleichtert das Design von iPhone-Apps.

Einmaleins im SAP-Hosting 24

SAP-Outsourcing liegt im Trend. Die Anwender wollen sich nicht mehr mit komplexen IT-Umgebungen herumplagen. Das Angebot ist allerdings vielfältig und reicht vom klassischen Hosting bis zum Cloud-Angebot. Lesen Sie, welche Option für Sie am besten passt.

Tools für die Private Cloud 28

Eine eigene Cloud-Infrastruktur aufzubauen muss nicht teuer sein. Die Open-Source-Community bietet dafür eine Menge Werkzeuge. Wir verraten Ihnen, welches Tool sich für welche Zwecke am besten eignet.

IT-Strategien

Portfolio-Management 32

Die Entscheidungen werden noch zu häufig aus dem Bauch heraus getroffen.

IT-Service-Management 34

Für eine „nachhaltige“ Lösung verband der Düngemittelhersteller K+S Itil mit SAP.

Lizenz-Management 36

Zehn Tipps für den verantwortungsbewussten Umgang mit Nutzungsrechten.

Job & Karriere

Familienzeit für IT-Väter 40

Beruf und Kinder zu verbinden ist auch für Väter schwer. Manche IT-Firmen beginnen umzudenken.

Die Schwachstellen im Blick 44

Supply-Chain-Berater sind begehrt. Sie verbessern Abläufe entlang der Lieferkette und steigern so die Effizienz.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Wie Hersteller die Cloud pushen

Was bieten Microsoft, VMware, Dell, HP oder Fujitsu heute schon zum Aufbauen und Verwalten einer Cloud?

www.computerwoche.de/2494904

Mobile Clients im Sicherheitscheck

iPad, iPhone, BlackBerry, Android oder Windows: Welche Plattform ist am besten gegen Bedrohungen gerüstet?

www.computerwoche.de/2494554

EXKLUSIV FÜR SIE:

Das CIO-Mini-Abo

Jetzt testen und Insiderwissen sichern!

➔ 2 Ausgaben inklusive Prämie
Abonnieren Sie 2 CIO-Ausgaben und freuen Sie sich über ein tolles Dankeschön

➔ Die IT-Strategien für Manager
pünktlich auf Ihrem Schreibtisch

➔ Sparen Sie satte 30%
gegenüber dem Einzelpreis von 10,80 Euro



Alles rund um die Abo-Pakete Ihrer CIO finden Sie unter:
www.cio.de/aboshop



Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Ultrabooks sind ultraleichte PCs wie das MacBook Air. (...) Intel will die Nachfrage nach solchen Geräten (und nicht nach ARM-basierenden Tablets) stimulieren und ist eindeutig sauer wegen der Unfähigkeit der PC-Hersteller, die Spezifikationen zu erreichen. Deshalb hat Intel kürzlich einen ‚Ultrabook Fund‘ im Wert von 300 Millionen Dollar aufgelegt, um in Firmen zu investieren, die solche Hardware herstellen. Dahinter steckt eine offene Anklage gegen die PC-Industrie.“

„Arstechnica.com“



„Die Bedrohungen für kritische Systeme – Energie, Finanzen, Wasser, Ernährung, Militär, Telekommunikation – sind ernst!“

Studie der amerikanischen „National Security Preparedness Group“ anlässlich zehn Jahre 9/11

„Die kostenlose Version von Evernote ist die wichtigste. Etwa 90 Prozent unserer Entwicklungsarbeit verwenden wir auf Funktionen, die auch Gratis-Kunden nutzen können. Die kostenlose Version muss so gut sein, dass man Evernote für immer benutzen will. Das ist der Trick: Menschen hassen es, im Netz zu zahlen. Aber sie zahlen gerne für Dienste, die sie lieben. Sie müssen Evernote also lange genug nutzen, um sich zu verlieben.“

Evernote-Chef **Phil Libin** im „Spiegel-Online“-Interview

„Facebook setzt sein rasantes Wachstum fort: Der Umsatz soll sich im ersten Halbjahr 2011 von 800 Millionen Dollar im Vorjahr auf 1,6 Milliarden Dollar verdoppelt haben, berichtet eine dem Unternehmen nahestehende Person. (...) Das Unternehmen hat noch nicht angekündigt, wann es an die Börse gehen wird. Ab April nächsten Jahres will Facebook aber damit beginnen, seine Finanzzahlen zu veröffentlichen.“

Das „Wall Street Journal“ über die Börsenambitionen von Facebook

CW-Kolumne

Keine Lust auf Abhängigkeit

Oracle hat mit der Übernahme von Sun sein IT-Sortiment mit Hardware komplettiert und zu anderen IT-Giganten wie Hewlett-Packard und IBM aufgeschlossen. Zweifelsohne hat der Datenbankspezialist in den zurückliegenden Jahren mit seinen Akquisitionen ein rasantes Wachstum hingelegt. Doch nachdem das Potenzial an dieser Stelle weitgehend ausgereizt ist, wird der erfolgsverwöhnte Konzern nun beweisen müssen, auch aus der Substanz organisch wachsen zu können. Ehrgeizige Margenvorgaben jenseits der 40 Prozent-Marke, wie sie Oracle-Boss Lawrence Ellison gerne propagiert, werden sich im Hardwaregeschäft aber kaum realisieren lassen.

Daran dürfte auch der Versuch, über Komplettpakete mehr aus dem Hardwaregeschäft herauszuholen, nichts ändern. Die Anwender wollen sich nicht von einem Anbieter abhängig machen. Zudem müssen die Oracle-Verantwortlichen aufpassen, ihre eigene Klientel nicht zu verprellen, indem sie versuchen, durch eine unpopuläre Lizenzpolitik Konkurrenzprodukte zu blocken, nur um die eigenen Lösungen durchzuboxen.

Wer so agiert, bekommt irgendwann unweigerlich die Quittung präsentiert. Auch Oracle-Produkte sind austauschbar

– selbst wenn das die Verantwortlichen offenbar nicht wahrhaben wollen. Gerade in Zeiten, in denen neue Paradigmen wie Cloud Computing und das exponentielle Datenwachstum neue Ideen erfordern, darf man sich nicht auf den Erfolgen der Vergangenheit ausruhen.

Längst rütteln erfolgshungrige und dynamische Startups an den Grundfesten der bestehenden IT-Strukturen – auch im Datenbankmarkt. Innovative Entwicklungen rund um NoSQL zeigen keinen Respekt vor den Granden der Branche und könnten Oracle, IBM und Co. durchaus gefährlich werden. Die Branchenriesen wären gut beraten, wieder mehr Augenmerk auf die eigene Innovationsfähigkeit zu legen, statt immer nur auf die Marge zu blicken und das Optimum aus ihrem bestehenden Portfolio herausholen zu wollen.

Martin Bayer
Leitender
Redakteur CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Jede Ausgabe der COMPUTERWOCHE gibt es auch fürs iPad – angereichert mit Links, Bildern und Videos.

Noch vor dem offiziellen Erscheinungstermin können Leser die aktuelle Ausgabe der COMPUTERWOCHE als

App für das iPad herunterladen. Zu finden ist sie im iTunes App Store unter dem Suchbegriff **CW Kiosk**. Leser erhalten nicht nur das komplette Heft, sondern auch Links, Videos, Bildergalerien und weitere multimediale Inhalte. Ein Jahresabonnement der COMPUTERWOCHE kostet in der elek-

tronischen Variante weniger als 200 Euro. Außerdem ist die COMPUTERWOCHE als iPhone-App und als Reader für Java-fähige Smartphones erhältlich. Zudem gibt es eine mobile Version der Website, die für die Bandbreite und Auflösung unterschiedlicher Endgeräte ausgerichtet ist. Dort finden Sie Nachrichten, technische Artikel, Karrieretipps und vieles mehr für unterwegs. Sie ist unter der Web-Adresse <http://mobil.computerwoche.de> erreichbar.



IBM sucht Antworten auf Datenexplosion

Der Bedarf an schnellen und effizienten Speicherlösungen wächst rasant.

IBM arbeitet deshalb mit Hochdruck an der so genannten Racetrack-Technik, die eine hohe Speicherdichte bei kurzen Zugriffszeiten erlauben soll.

Die Datenmengen, mit denen Unternehmen weltweit zurecht kommen müssen, wachsen so schnell, dass die Limits in Sachen Leistung und Platz schnell erreicht sind und die Verantwortlichen in den Firmen tagtäglich damit zu kämpfen haben, die Informationsberge in den Griff zu bekommen. Darin waren sich Hersteller, Anwender und Analysten auf einer von IBM organisierten Storage-Konferenz in San Francisco einig.

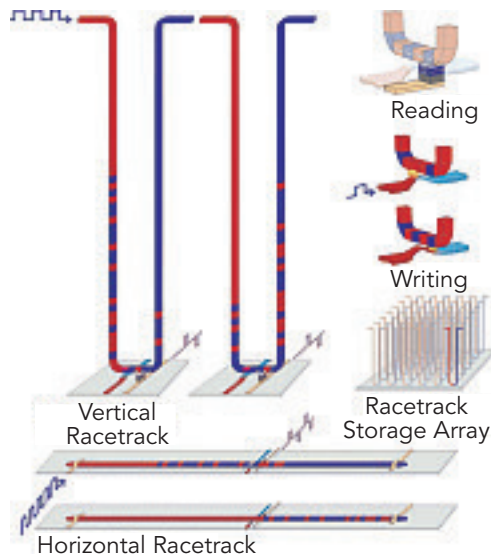
Wie die Veranstaltung zeigte, arbeiten IBM-Entwickler derzeit an neuen Techniken, um die wachsenden Anforderungen auf Anwenderseite erfüllen zu können. Dabei liegt der Fokus zum einen darauf, Primärdaten schneller verfügbar zu machen, und zum anderen, Archivdaten effektiver zu packen, damit weniger Platz benötigt wird. Dafür entwickeln die Techniker in den IBM-Labors derzeit an der „Racetrack“-Technik. Das Konzept beruht auf der Speicherung von Informationen in Form von winzigen, gegensätzlich magnetisierten Regionen (Domänen) in einem Nanodraht. Statt wie bei Festplatten Medium und Schreib-Lese-Kopf zu bewegen, werden die magnetischen Domänen mit hoher Geschwindigkeit zu den Lese- und Schreib-einheiten verschoben, die in der Mitte des Nanodrahtes angebracht sind.

Hohe Dichte – schneller Zugriff

IBM zufolge lässt sich mit dieser Technik eine extrem hohe Speicherdichte erreichen, ohne dass dabei Einbußen bei Lese- und Schreibgeschwindigkeit in Kauf genommen werden müssten. Mit Hilfe der Racetrack-Technik könnte ein MP3-Player 500.000 Songs abspeichern. Daten, die heute in 1250 Racks mit klassischen Hard Drives Platz finden, könnten künftig in einem einzigen Rack untergebracht werden. Zugleich lasse sich der Energieverbrauch auf etwa ein Drittel reduzieren. Darüber hinaus sei die neue Speichertechnik auch haltbarer als beispielsweise Solid State Drives (SSDs),

Racetrack-Technik

Die Informationen werden in magnetisierten Nanodrähten gespeichert.



Quelle: IBM

die heute meist für Anwendungsbereiche genutzt würden, in denen es auf einen schnellen Speicherzugriff ankomme.

Allerdings scheinen die Entwicklungen in diesem Umfeld nicht gerade trivial. Seit nunmehr sieben Jahren werkeln die IBM-Entwickler an der Technik. Weitere fünf bis sieben Jahre Arbeit in den Labors sei nötig, bis sie marktreif sei, sagte Bruce Hillsberg, Director für den Bereich Storage Systems Research bei IBM.

Ein Petabyte im Standard-Rack

Darüber hinaus bemühen sich die IBM-Techniker um neue, effizientere Archivsysteme. Konkret drehen sich die Arbeiten hier um ein Gerät namens „Petabyte Storage Device“. Firmenangaben zufolge sollen sich damit in einem 1U-Standard-Rack bis zu einem Petabyte Daten ablegen lassen. Noch wollen sich die IBM-Verantwortlichen nicht in die Karten schauen lassen, welche Technik hier zum Einsatz kommt. Es würden

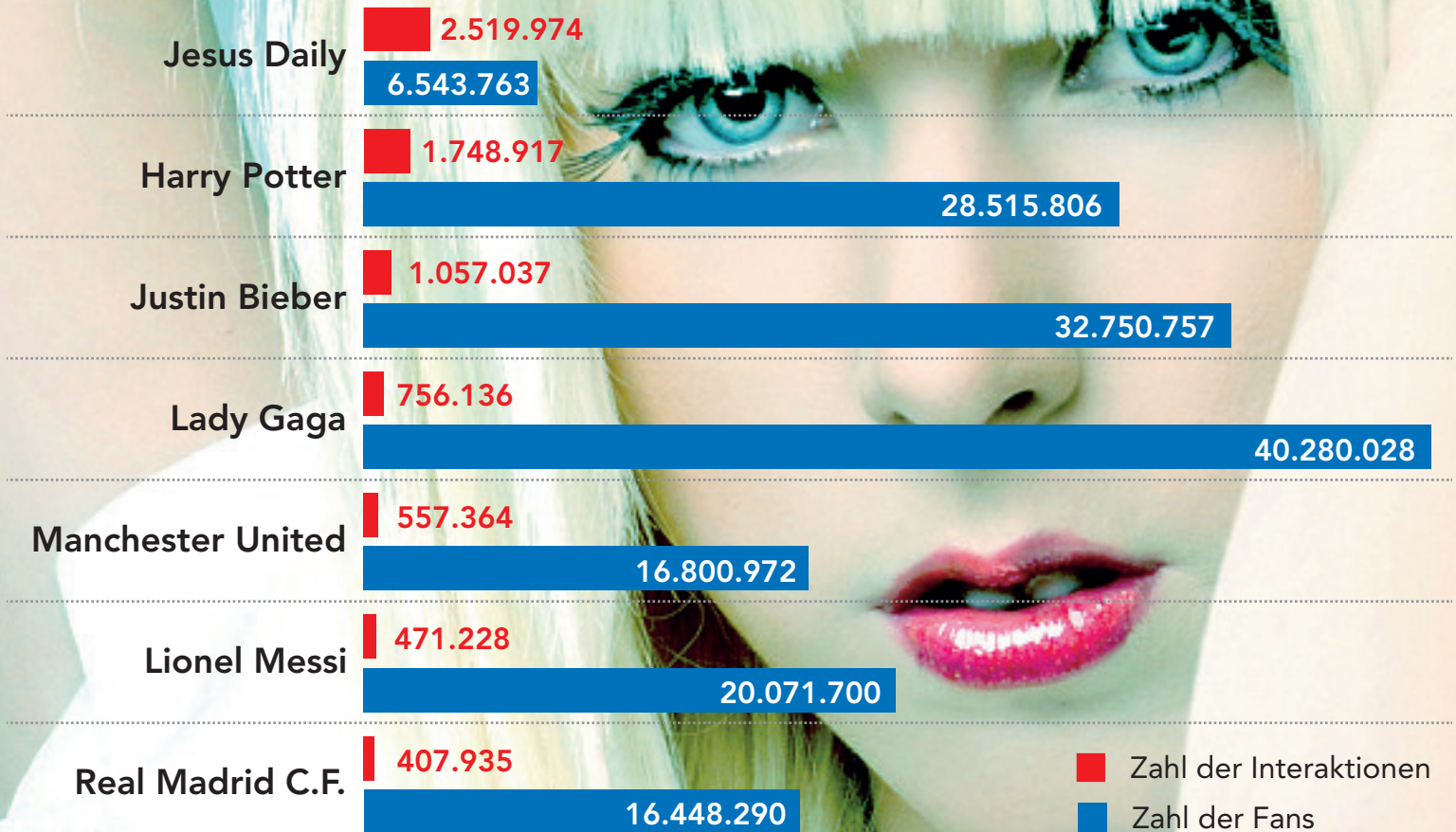
zwar einige bewegliche Teile eingesetzt, jedoch längst nicht so viele wie in klassischen Tape-Systemen, ließ Hillsberg durchblicken. Das Device sei darauf ausgelegt, Daten bis zu 50 Jahre zu speichern, ohne dass ein Wechsel des Mediums notwendig sei. Diese Migrationen, die bei klassischen Archivsystemen alle paar Jahre notwendig seien, kosteten die Anwender viel Zeit und Geld und brächten außerdem die Gefahr von Datenverlusten mit sich. Das Petabyte Storage Device könnte Tape-Bibliotheken ersetzen, lasse sich IBM zufolge aber auch ergänzend einsetzen. Hillsberg zufolge könnte die Technik in drei Jahren auf den Markt kommen.

Anwender brauchen Speicher

Auf Anwenderseite wartet man offenbar dringend auf neue Speichertechniken. Beispielsweise kämpfe die Filmindustrie im Zuge der zunehmenden Digitalisierung mit explodierenden Datenmengen, sagt Peter Ward, Digital-Entertainment-Berater und ehemals Vice President bei Sony. An einem einzigen Drehtag könnten mehrere hundert Terabyte Daten anfallen. Die Originaldaten eines 3D-Movies nach der Produktion können rund ein Petabyte umfassen. „Derzeit gibt es keine Archivlösungen, die mit den wachsenden Anforderungen Schritt halten könnten“, lautet Wards Fazit.

Neben effektiven Archivlösungen benötigen die Unternehmen aber auch mehr Intelligenz in den Storage-Systemen, sagt Forrester-Analyst Andrew Reichman. Geschwindigkeit und mehr Platz seien nur eine Seite der Medaille. Eine große Herausforderung für viele Unternehmen liege in der Frage: Welche Daten muss ich in welcher Form ablegen, damit die Anwender und mein Geschäft den größten Nutzen davon haben? Es werde immer größere und schnellere Speicher geben, sagt Reichman. „Die Tatsache, dass es schwierig ist, die Daten richtig zu organisieren, wird sich jedoch nie verändern.“ (ba)

Jesus-Fans kommunizieren viel häufiger als Lady-Gaga-Follower



Die amerikanischen Statistiker von All Facebook Stats analysieren regelmäßig, welche Facebook-Seiten die meisten Fans haben. Nicht ganz unerwartet liegt hier die Pop-Ikone Lady Gaga mit weitem Abstand und 40,2 Millionen Fans vor anderen Größen des Show-Biz wie Justin Bieber (32,7 Millionen) und Harry Potter (28,5 Millionen). Schon an vierter Stelle folgt der argentinische Fußballgott Lionel Messi mit 20 Millionen Fans, gefolgt von ManU (16,8 Millionen) und Real Madrid (16,4 Millionen).

Interessant ist auch, wie unterschiedlich intensiv die Fans untereinander kommunizieren. Spitzenreiter bei der Zahl der Interaktionen ist keineswegs Lady Gaga, auf deren Seite „nur“ 756.136 Kommentare etc. von den Fans platziert wurden (Bemessungszeitraum Juli 2011). Mit Abstand am intensivsten tauschten sich die Fans der Facebook-Seite „Jesus Daily“ aus. Hier missioniert ein amerikanischer Arzt mit täglichen Postings die Weltbevölkerung – offensichtlich mit großem Erfolg. (jm)

Forrester: Storage aus der Cloud ist billiger

Wer Massendaten in der Wolke speichert, kann viel Geld sparen.

Der Forrester-Analyst Andrew Reichman schreibt, die meisten IT-Organisationen hätten Probleme, die Investitions-, Betriebs- und Personalkosten für Speicher aus der Public Cloud mit denen für eine Lösung im eigenen Unternehmen zu vergleichen. Reichman will IT-Verantwortlichen mit seiner Untersuchung Hilfestellungen geben. Wie er vorrechnet, können Firmen mit richtig genutzten Cloud-basierenden Storage-Lösungen bis zu 74

Prozent der Kosten sparen. Dabei macht der Analyst folgende Rechnung auf: Unternehmen müssen für den Kauf, den Unterhalt und die Energiekosten von Speichermedien, die 100 Terabyte (TB) Daten fassen können, fast eine Million Dollar pro Jahr veranschlagen. Vor allem die Anschaffungs- und die Administrations-, also Personalkosten, fallen dabei ins Gewicht. Diese Ausgaben ließen sich laut Reichman um drei Viertel reduzieren, wenn die Speicherung

der Daten in die öffentliche Cloud verlagert werde.

Nicht ohne Risiken

Natürlich weiß der Forrester-Mann, dass diese Überlegungen noch theoretischer Natur sind. In seinen Ausführungen schreibt er, dass Unternehmen sich unter anderem folgender Risiken bewusst sein müssten:

- Service-Level-Agreements haben ihre Grenzen, und Strafzahlungen decken meist den möglichen Schaden nicht ab.

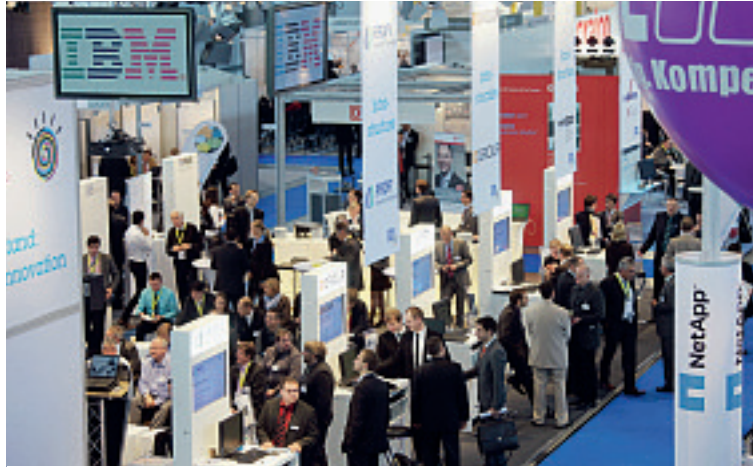
- Der Integrationsaufwand, den Unternehmen mit dem Cloud-Dienstleister haben, kann schnell zu einer nervenaufreibenden Angelegenheit werden.
 - Oft nicht bedacht wird bei Cloud-Vereinbarungen, dass es zu Datenübertragungsproblemen (zu langsame Übermittlung) im WAN-Verkehr kommen kann.
- Forrester rät Interessierten, Cloud-Lösungen mit Datensätzen zu testen, die für das Unternehmen nicht kritisch sind. (jm)

IT-Herbstmesse setzt auf Praxisnähe

Die Veranstalter der IT & Business legen den Fokus des diesjährigen Stuttgarter Treffens auf Lösungen für Fertigungsunternehmen und das Kunden-Management.

Die Fertigungsindustrie ist eine der wichtigsten Zielbranchen der Fachmesse IT & Business“, erklärten die Veranstalter wenige Wochen vor dem Start der IT-Herbstmesse. Dementsprechend sollen vom 20. bis 22. September auf dem Messegelände in Stuttgart Lösungen rund um Manufacturing Systems (MES) sowie Produktionsplanung und -steuerung (PPS) einen Schwerpunkt bilden.

„Gerade die Geschäftsführungsebene erkennt in PPS und MES Werkzeuge, um Prozesse effizienter zu gestalten“, sagte Rainer Glatz, Geschäftsführer des Fachverbands Software im Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer (VDMA). Fertigungsunternehmen könnten so enorme Rationalisierungspotenziale erschließen.



Über 10.000 Fachbesucher kamen 2010 auf die IT & Business. Diese Zahl soll sich in den nächsten Jahren mehr als verdoppeln.

Um diese Aspekte den Besuchern nahezubringen, wollen die Veranstalter der IT & Business die Messe möglichst praxisnah ausrichten. „Dabei werden nicht nur die technischen, sondern auch die wirtschaftlichen und rechtlichen Auswir-

kungen berücksichtigt“, verspricht Messe-Geschäftsführer Ulrich Kromer.

Insgesamt erwartet die Besucher an den drei Messetagen ein Rahmenprogramm von mehr als 200 Veranstaltungen, darunter Fachvorträge, Soft-

ware-Live-Vergleiche beispielsweise von ERP- und CRM-Systemen, Podiumsdiskussionen, Themenparks und Workshops.

Ein Fachforum beschäftigt sich beispielsweise mit Aspekten rund um das Kunden-Management, einem weiteren Fokusthema der diesjährigen IT & Business. Besucher erfahren dort, wie sich Twitter und Facebook für Vertrieb und Marketing nutzen lassen und welches Potenzial soziale Netzwerke für die Kundenbindung haben können. Weitere Fachforen widmen sich Themen wie Cloud Computing, Rechenzentren und IT-Sicherheit.

DMS Expo gleichzeitig

Parallel zur IT & Business findet die DMS Expo statt. Beide Veranstaltungen sind eng miteinander verzahnt. Beispielsweise liegt ein Schwerpunkt darauf, wie effiziente Enterprise-Content-Management-Systeme (ECM) CRM-Lösungen unterstützen können. Besucher sollen sich praxisnah informieren können, zum Beispiel über Branchenlösungen für den Gesundheitssektor sowie die Finanzbranche. Präsentationen, Podiumsdiskussionen, Keynotes und verschiedene Foren werden laut Veranstalter über verschiedene Aspekte des Content-, Output- und Dokumenten-Managements informieren.

Die Veranstalter sind optimistisch, was die Zukunft des Messe-Duos angeht. Für 2011 erwarten sie über 600 Aussteller und einen deutlichen Zuwachs an Fachbesuchern. Im vergangenen Jahr hatten 10.000 Interessierte den Weg nach Stuttgart gefunden. Langfristig wollen die Messebetreiber 750 bis 1000 Aussteller für die IT-Herbstmesse begeistern und bis zu 25.000 Besucher nach Stuttgart locken. (ba)

Jetzt bloß kein Sturm

